

Merkworte zur Bundesfeier in der europäischen Umwälzung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

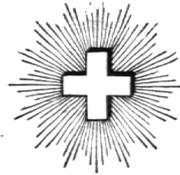
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 1. AUGUST 1940

27. JAHRGANG + Nr. 7



Merkmale zur Bundesfeier

in der europäischen Umwälzung

Das Wort *Eidgenossenschaft* nennt den tiefsten Rechtsgrund, an dem das Volk dieses Raumes „hängt“ als an dem Grunde, aus dem es leben muss und allein leben kann, weil so sein unabdingbarer Auftrag lautet, seit er erstmals erkundet und gekündet ward „im Namen des Allmächtigen“ von den ungenannten Männern aus den drei Tal-schaften Uri, Schwyz und Unterwalden . . . Im Begriff: *Eidgenossenschaft* sammeln sich die Jahrhunderte einer Geschichte, die vergangenen und die künftigen Jahrhunderte einer besonderen und einmaligen Geschichte . . . In der wandernden Mitte, auf der wandernden Wasserscheide dieser Jahrhunderte steht, in lebendiger Spannung, unser gegenwärtiger Wille zum eidgenössischen Schicksal . . . Den Bestand einer Schweizerischen *Eidgenossenschaft* kann im strengsten Sinne kein völkerrechtlicher Vertrag und auch nicht der noch so eindeutige Wille der Mächte garantieren, sondern das vermag — ausser Gott — allein der unverbrüchliche Wille unseres Volkes . . . Der „Wille zum Recht“ — und zwar im schroffsten, unüberbrückbaren Gegensatz zu dem Willen zur Macht — ist der innerste Kernbestand unserer Staatlichkeit, das eigentliche Lebensprinzip und die Lebenskraft der Schweizerischen *Eidgenossenschaft* . . .

Aus Oskar Bauhofer: „*Eidgenossenschaft*“.

★

O lieben fründ, . . . beladend üch nit frembder sachen, buondend üch nit frembder herrschaft, huotend üch vor zweyung und eygnem nutz, huotend üwers vatterlands; blybend darby und nemend üch nit für zuo kriegen; ob aber üch yemand überfallen wett, dann stryrend dapferlich für üwer fryheit und vatterland!

Bruder Klaus.

★

Heute geht es nicht mehr um unsere Neutralität, sondern um die *Unabhängigkeit* unseres Landes. Dazu braucht es den Willen zum unbedingten Durch-

halten, koste es, was es wolle. Das Volk und das Ausland müssen sich den Ruf der Höhenstrasse vor Augen halten: „Die Schweiz kann, will und muss sich verteidigen.“ . . . Erstes Gebot ist, dass wir uns selbst bleiben. Zweifellos müssen wir uns an die neue Zeit anpassen; aber diese Entwicklung muss aus uns selbst herauswachsen. — Unsere Aufgabe ist: den Geist der alten Schweiz schirmen; unsere vollständige Unabhängigkeit im Fühlen und Denken bewahren. Schweizerisch denken, schweizerisch handeln und leben in Bescheidenheit, schweizerisch arbeiten — das wird unsere Rettung sein.

Aus der Ansprache des Generals an der Sempacher Schlachtfeier.

★

Wir werden nur die neuen Zeiten haben, die wir mit Tatkraft, Mut, Bürgersinn und sozialem Opfergeist verdienen. Wenn wir glauben, mit selbstzufriedenem Optimismus und leichtfertigem Schlendrian aus dem Chaos von 1940 herauszukommen, dann werden wir nur schlechtere und nicht bessere Tage erleben. Darüber wollen wir uns klar sein: Wir werden die neuen Zeiten nicht erobern auf der Suche nach einer neuen, vom Ausland übernommenen Mystik. Die Schweizer dürfen den Irrtum derer nicht wiederholen, die 1798 die französische Mystik kopieren und auf einen Schlag die eine und unteilbare Helvetische Republik schaffen wollten . . . Ebenso wenig sollen wir die Männer von 1918 nachahmen, die von Berlin und Wien die Revolutionsmystik übernehmen wollten . . . Zwischen den Bolschewismen von 1918 und den Totalitarismen von 1940 gibt es einen mutigen, realistischen Zwischenweg, einen Weg der Disziplin, der Solidarität und des Glaubens . . .

Staatsrat Alb. Picot, Genf.

★

Die Leiden dieser Zeit . . . wollen wir in christlicher Bereitschaft, Starkmut und Geduld aus den unerforschlichen Ratschlüssen Gottes entgegennehmen als Busse für unsere Sünden, als Läuterung zu vollwertigem christlichem Lebenswandel in der Nachfolge Christi und seines heilbringenden Opfertodes. Wir sollen Gott dem Herrn danken für den Schutz, den er unserem Lande hat angedeihen lassen, und uns bereitwillig in den Dienst der Werke der christlichen Nächstenliebe an Notleidenden jeder Art stellen . . . Christliche Gesinnung und Lebensführung, Gerechtigkeit, Liebe, Solidarität mache einen jeden dazu geeignet, die schwierigen sozialen Fragen und Aufgaben, soweit menschenmöglich, lösen zu helfen, die uns erneut beschäftigen und noch in vermehrtem Masse beschäftigen werden . . . Eine Hauptaufgabe bleibt die Sorge um die Erhaltung und den Ausbau der christlichen Familie . . .

Hirtenwort der schweizerischen Bischöfe.

★

. . . Beten will ich nun zu Gott dem Herrn:
„Lasse strahlen deinen schönsten Stern
Nieder auf mein irdisch Vaterland!“

Gottfried Keller.